

## Vor 10 Jahren fiel in Berlin die Mauer

Wer in diesen Tagen Presse, Rundfunk und Fernsehen verfolgt hat, kam nicht drumrum etwas vom Fall der Berliner Mauer vom 9.11.1989 mitzubekommen. Vor genau 10 Jahren hatte ich das große Glück, die Mauer, auch "Eiserner Vorhang" genannt, von beiden Seiten des Brandenburger Tores in Augenschein zu nehmen.

*Das Brandenburger Tor in Berlin vor dem Fall der Mauer vom Westen aus gesehen*



### Zur Erinnerung: ein kurzer Rückblick über die Wende

**August 1989** - DDR-Bürger besetzen die Botschaften der Bundesrepublik in Budapest, Prag und Warschau.

**10. September 1989** - Ungarn öffnet die Grenzen zu Österreich und öffnet damit den Weg nach Westen.

**30. September 1989** - Die Prager "Botschafts-Besetzer" dürfen ausreisen.

**4. November 1989** Honecker tritt zurück, Krenz wird sein Nachfolger. Eine Million Menschen demonstriert in Ost-Berlin. (*Wir sind das Volk!*).

**9. Nov. 1989** - 19.00 Uhr - Die Öffnung der Grenze wird bekanntgegeben.

Tausende passieren noch in der Nacht den "Eisernen Vorhang" nach West-Berlin. Die Mauer ist endlich gefallen. (Fortsetzung auf Seite 4.)

## Die Ortsgeschichte der Gemeinde Mardisch ( V. ) bis zum Ende des 20. Jahrhunderts

*Zwischen den Jahren 1933 -1935 wurde in der "Mediascher Zeitung" eine Ortsmonographie der Gemeinde Mardisch von Pfarrer Karl Schuller veröffentlicht. Auch in dieser Nummer unseres " Mardischer Heimatblattes " setzen wir die Veröffentlichung der nächsten Folge fort, um unseren Lesern den Inhalt dieser Monographie bekannt zu machen. Die Sucharbeit im Archiv von Hermannstadt besorgte Friedrich Roth jun.. Dafür ein recht herzliches Dankeschön.*

Bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts war das Hattertgebiet ausschließlich sächsischer Besitz. Am Ende des Jahrhunderts waren ungefähr 200 Joch in rumänischen Besitz übergegangen mit 10 Joch Gartenerde, auf denen die rumänischen Wirtschaftshöfe entstanden. Es zählte nun die Gemeinde 90 sächsische Höfe und Wirtschaften und 10 rumänische. Das Eigentumsverhältnis der 90 sächsischen Wirtschaften ging sehr stark auseinander, was einer gesunden Vorwärtsentwicklung hinderlich im Wege stand. Die Kinderarmen, im Laufe des 19. Jahrhunderts ausgestorbenen Familien Eckardt, Zank, Binder, M. Fronius und G. Sonntag verfügten allein über 600 Joch. Die Familien Albrich, Pelger, Fronius, Bloos, Frank, Werner und Schuster beschlagnahmten abermals 150 Joch, so daß für die restlichen 40 Familien, Schmidt, Pelger, Albrich, Fleischer, Zikeli, Roth, Tischler, Fromm und Zink wenig übrigblieb.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts und am Anfang des 19. Jahrhunderts wurden diese Stammfamilien noch durch folgende Zuwanderungen ergänzt: Rampelt und Lösch aus Rosch, Löprich und Schozz aus Bell und Schromm aus Schal.

Schätzungsweise betrug die Seelenzahl der Sachsen am Anfang des 18. Jahrhunderts 280 und an dessen Ende 340, Rumänen und Zigeuner waren ungefähr 70 Seelen.

Es wäre noch die Frage zu erörtern, wieso die boden- hungerigen sächsischen Familien keinen Grund erwerben konnten, während den Rumänen dieses gelang. Nun die Erklärung ist darin zu suchen, daß der Grundverkauf in echter sächsischer Eigenbrötelei und Mißgunst von den starken und dicken Brüdern an die Rumänen unter der Hand geschah, so daß niemand davon wußte und die Gesamtheit vor fertige, nicht zu ändernde Tatsachen gestellt wurde. Leider besteht diese sächsische Unart auch heute noch. Bemerkenswert ist noch aus den Aufzeichnungen des Pfarrers Michael Lorenus, daß es im Jahre 1717 drei Begräbnisorte der Sachsen gab. Es heißt da: „Wenn jemand auf dem Kirchhof begraben wird, so zahlt er einen Dukaten. Begräbt man ihn aber draußen in den Kirchgarten, so zahlt er nichts.“ Gemäß dieser Ordnung haben auch die in Mardisch gestorbenen Pfarrer Martin Groß und Andreas Leutschaft ihre letzte Ruhestätte in der Kirche gefunden; mag sein auch Karl Csaki, ein späterer Pfarrer. Mutmaßlich befindet sich die Begräbnisstelle dieser unter der Kanzel. Wie lange diese drei Begräbnisplätze beibehalten worden sind, ist nicht ersichtlich. Bestimmt aber ist, daß der Begräbnisplatz auf dem Kirchgarten im Jahre 1852 den 19. Dezember aufgelassen und an den Grundbüchel verlegt wurde.

Es heißt da in der Totenmatrikel: „Stefan Sonntag, Wirtschaftler und gewesener Ortshann, einziger Sohn der Maria Sonntag, geborene Andreas Orend aus Almen - der erste, welcher auf dem neuen Friedhof am Grundbüchel begraben wurde.“ Zugleich wurde der Friedhof eingeseget.

Zum Schlusse dieses Abschnittes der Ortsgeschichte noch eine kurze Bemerkung. Wir lesen in der Kirchengeschichte von Bischof Teutsch auf Seite 453 „Bischof Barth ein Sohn seiner Eltern aus Mardisch“ und in dem Buch von Gymnasialdirektor Jekeli „unsere Bischöfe“ auf Seite 65 „Barth stammte von hörigen Eltern und wurde 1594 auf Komitatsboden in Mardisch geboren“. Dieses ist nur in so weit richtig, daß Bischof Barth tatsächlich als Sohn des Schulmeisters Barth in Mardisch geboren ist. Doch stammen seine Eltern nicht aus Mardisch, sondern wahrscheinlich aus Schlatt. Der Familienname „Barth“ war und ist in Mardisch unbekannt. Ebenso waren die Mardischer keine Hörige.

Der Fortgang und die Entwicklung der Gemeinde im 19. Jahrhundert ist durchgängig eine traurige Geschichte des Niederganges und der Zerstörung alles dessen, was die Väter geschaffen und worum sie geblutet haben.

Von 1817 bis 1822 wirkt in der Gemeinde Pfarrer Paul Wagner, welcher schon im Jahre 1816 als Gymnasiallehrer von Mediasch in das Pfarramt berufen worden war, aber erst nach einer zweiten Abstimmung ins Amt kam, da ihn der Buß der Pfarrer Martin Josephi der Simonie beschuldigt hatte. Er starb 1838 als Pfarrer in Scharosch. Bei seinem Dienstantritt findet er keine Kirchenrechnungen vor. Kirchenkurator Martin Eckardt kann ihm wenig oder gar keinen Aufschluß erteilen. In den Jahren 1812 bis 1817 sind an die Kirche für die Grundstücke keine Arendzahlungen geleistet worden. Notdürftig werden nun die Rechnungen auf dem Krebswege nach der 1817-er Rechnung zusammengestellt, wobei ein schönes Sümichen der Arenden verlorengeht, da man nicht hat, von wem es zu fordern. Es heißt da in der Sitzung am 18. Februar 1818: „Bei Auflassung der 1817-er Rechnung wird ausgemacht, daß durch die Kirchenväter die Kirchenrechnungen vom Jahre 1812 - 1816 nach der 1817-er Rechnung sollen angerichtet werden.“ Es fällt in die Zeit der Amtswirksamkeit Pfarrers Paul Wagner die Neueinteilung der Gemeinde in 3 Nachbarschaften, ein Zeichen dafür, welch schöne und verheißungsvolle Stärkung das Sachsentum in den letzten Jahrzehnten erfahren hatte.

Genau hundert Jahre nachher wird infolge der Zusammenschmelzung des sächsischen Elementes abermals eine Einteilung der Gemeinde in 2....( Fortsetzung Seite 5 )

# Weihnachtsgruß 1999

*Wenn Licht in unsere Sehnsucht kommt*

"Stille Nacht, heilige Nacht", so möchten wir es hören, so weckt es in uns kindliche Erinnerungen und wehmühtige Sehnsüchte. Der Heilige Abend, die Weihnachtstage als "angenehme" Zeit, als Symbol einer heilen Welt in der Geborgenheit alle umfängt.

"Stille Nacht, heilige Nacht", beim Singen der Weihnachtslieder kommen auch die Gedanken. Sie kommen und man kann sie auf keine Art verschücheln. Sie sind einfach da, manchmal stärker, manchmal schwächer, und keiner kann sie abschütteln. Sie setzen sich in uns fest und begleiten uns durch die Feiertage. Meist sind es Erinnerungen an früher, die das Weihnachtsfest vielen lebendig werden lässt.

"Stille Nacht, heilige Nacht", jedes Jahr gesungen und doch auch jedes Jahr wieder gerne gehört. Weihnachten leuchtet von innen her, begeistert "alle Jahre wieder". Das macht der Kerzenschein, der Plätzchenduft - aber das alleine ist es nicht. Für mich haben diese Tage einen Glanz, der weit zurückreicht. Die Familie war zusammen. Wir haben dann immer die Christvesper besucht. Danach wurden reihum die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet, es wurden Weihnachtslieder gesungen, zwischendurch festlich gegessen. Am schönsten aber war für uns Kinder die Bescherung. Die Freude über die Geschenke war riesengroß. Da war trotz schwieriger Zeit ein Stück heile Welt. Solche Eindrücke prägen.



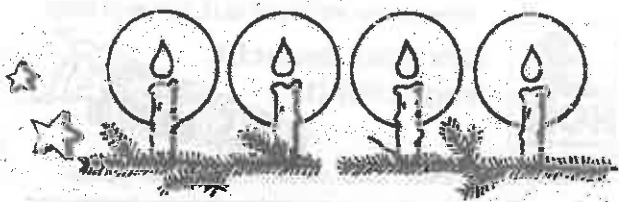
Später in Martinsdorf, Mardisch, Rosch habe ich begriffen, es kann Weihnachten werden, auch wenn das gewohnte und die Gewohnten an diesem Tag fehlen. Es wurde Weihnachten damals über dem Vorbereiten und Verzieren der Weihnachtskekse ( auch wenn es bei Kerzenlicht mühsam war ! ), in der Geborgenheit der Dorfgemeinschaft, beim gemeinsamen Feiern. Da ist doch tatsächlich das Licht in die Herzen gekommen.

Inzwischen hat es viele Heilige Abende gegeben. Sie waren immer wieder anders und doch jedesmal im Grunde gleich. Das macht die Weihnachtsbotschaft. Sie vergegenwärtigt Jahr für Jahr, dass es trotz aller Umbrüche, Sehnsüchte und Wehmut auch etwas Tragendes und Frohmachendes gibt: Gott ist bei uns. Das Licht von Weihnachten bleibt. Auch über unserem Leben steht der Stern der Verheißung. Er erleuchtet Weihnachten von innen her. Wohl dem, der dieses erfährt. Der hat das größte Geschenk bekommen.

*Gott segne uns die Weihnachtszeit und schenke uns ein gutes neues Jahr.*

Mit den besten Wünschen grüßt sie alle Z.

Scheirich, z.Z. Pfarrer in Streufdorf / Thüringen



**Frohe und besinnliche**



**und ein erfolgreiches Jahr 2000**

wünschen allen Landsleuten A. und G. Baumann

## Vor 10 Jahren fiel in der geteilten Stadt Berlin die Mauer

( Fortsetzung von Seite 1 )

Vor genau 10 Jahren hatte ich und meine Frau das große Glück, das Brandenburger Tor und die Mauer, auch noch "Eiserner Vorhang" genannt, sozusagen als Zeitzeugen, von beiden Seiten in Augenschein zu nehmen. Meine Ein-drücke schilderte ich damals im Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Moers - Scherpenberg, Ausgabe Juli 1989, wie folgt :

### Eindrücke vom Berliner Kirchentag

Schon seit langer Zeit hatten meine Frau und ich vor, an einem Kirchentag teilzunehmen, aber aus privaten und beruflichen Gründen kam es nie dazu.

Groß war die Freude, daß es diesmal mit dem Besuch des Kirchentages von Berlin klappte.

Nach kurzen Vorbereitungen führen wir am 6. Juni mit zwei Bussen in Richtung Berlin. Ohne besondere Vorkommnisse auf der deutsch-deutschen Grenze erreichten wir nach ca. neun Stunden Fahrt die geteilte Stadt.

Schon am späten Nachmittag deutete die große Menschenansammlung auf dem Kurfürstendamm an, daß die Eröffnung des Kirchentages kurz bevorstand. Vor der Gedächtniskirche und auf anderen Plätzen der City hatten sich mehrere tausend Menschen versammelt, um bei der Eröffnung des Kirchentages dabeizusein.

Nahtlos gingen die Gottesdienste in 120 Kirchen in den Abend der Begegnung über, zu dem etwa 220.000 Menschen zusammenströmten. Es war schwer, sich in der Menschenmasse zurechtzufinden.

In den nächsten Tagen suchten wir das Messegelände auf, um den "Markt der Möglichkeiten" und die vorher ausgesuchten Veranstaltungen zu besuchen.

Oft war der Andrang so groß, daß wir es schwer hatten

immer einen Platz zu finden.

Beeindruckt hatten uns die Veranstaltungen / Stände wie: "Beziehungen zwischen den Generationen in Fluß bringen, Wechselseitiges Lernen fördern", "Freizeit - frei gestaltete Zeit für den Menschen", "Schulgruppe und Schule anders?", "Energie und Umweltschutz" u.a.. Bei allen Veranstaltungen war das Engagement der Jugendlichen beeindruckend. Nach dem Besuch der Veranstaltung: " *Zweimal 40 Jahre - Deutsche Wege - Deutsche Träume* " besuchten wir am nächsten Tag den Ostteil der geteilten Stadt, um das Brandenburger Tor auch von der Ostseite zu sehen. Nach einem Spaziergang "Unter den Linden" und am "Alexanderplatz mit Besteigung des Fernsehturmes" kehrten wir *am Abend wieder zurück und waren froh und dankbar, im Westen leben zu dürfen.*

Den Höhepunkt des Kirchentages bildete der Abschlußgottesdienst im Olympiastadion mit dem Abendmahl für über 80.000 Teilnehmer.

Abschließend möchte ich noch erwähnen, daß ich als über 50jähriger und meine Frau vom Berliner Kirchentag sehr beeindruckt waren. Wir waren froh, dabeigewesen zu sein. Am nächsten Kirchentag werden wir versuchen, wieder teilzunehmen. Moers, im Juli 1989 Georg Baumann



*Noch niemals drüber geschaut: Was wird wohl auf der andern Seite sein ?*

Wenn man heute diese Sätze nach 10 Jahren wieder liest und die Zeitungsausschnitte betrachtet, kann man es kaum glauben, was sich in diesen Jahren alles verändert hat. Nennen wir nur, "den Zusammenbruch der Sowjetunion", den "Anschluß der DDR an die Bundesrepublik Deutschland" und nicht zuletzt den "Sturz der Ceausescu-Diktatur in Rumänien". Nach der Revolution in Rumänien kam es zur Massenumsiedlung der Siebenbürger Sachsen in die Bundesrepublik. So gelang es auch vielen Mardischer Landsleuten, nach Deutschland umzusiedeln, um in Frieden, Freiheit und nicht zuletzt in Wohlstand zu leben.

## Die Ortsgeschichte der Gemeinde Mardisch ( V. ) ( Fortsetzung von Seite 2 )

Nachbarschaften vorgenommen, da eine Nachbarschaft die meisten Höfe an Rumänen verloren hatte. Pfarrer Leutschaff hatte recht gesehen. Zum erstenmal trat auch unter der Amtsführung Paul Wagners im Jahre 1818 der rumänische Pfarrer aus Mardisch als Provikant im Kirchenwald auf. In demselben Jahre wurden die Frauenkirchensitze taxiert, wobei jede Frau für ihren Kirchensitz 8 Fr. zu zahlen hatte.

Aus den Jahren 1823 - 1838 ist nichts besonderes zu berichten und hat sich auch nichts Nennenswertes zugetragen, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil keiner der damaligen Pfarrer an eine regelrechte Arbeit in der Gemeinde gehen konnte oder besser gesagt gehen wollte. Die Geistesrichtung und die Art der Gesinnung, die die Gemeindeglieder an den Tag legten, sagte ihnen nicht zu, dagegen anzukämpfen hatten sie keine Lust, da die Widerstände dieser reichen Leute zu hart waren, auf die sie stießen. Von dem einzigen Bestreben getragen, aus der Gemeinde so bald wie möglich fortzukommen, zog Traugott Schuster, als Gymnasiallehrer von Mediasch 1822 berufen, schon 1828 als Pfarrer nach Frauendorf, welche Gemeinde auch heute noch seiner in dankbarer Erinnerung denkt.

Sein Nachfolger im Amte Martin Roth um 1828 - 1838, gewesener Colaborator am Mediascher Gymnasium, ging in die Pfarre nach Martinsdorf, wo er ein gesegnetes und dankbares Wirkungsfeld fand.

Des Zusammenhanges halber soll danach auch aus dieser Zeit manches angedeutet werden. 1826 wurde das neue Gesangbuch eingeführt, doch nicht so, daß die Gemeindeglieder die 150 St. Gesangbücher sich bezahlten, sondern die Kirchenkasse. Sehr bezeichnend für die Opferwilligkeit dieser reichen Leute, die für Kirche und Schule gar nichts übrig hatten. 1827 wird den Bruderschaftsmitgliedern das Wirtshaus zu besuchen strenge untersagt. Der Beschluß bleibt auf dem Papier. 1830 wird gegen den Willen des Pfarrers und der herkömmlichen Gepflogenheiten zum Nachteil der Schule die Rektorstelle dem Mardischer Studenten Johann Roth auf vier Jahre vom Presbyterium und dem Ortsamt verliehen. Ebenso wird in diesem Jahre und dem folgenden die Kirche ausgeweißt.

1831 werden vom Dechanten Stefan Roth, Pfarrer in Kleinschelken, 100 fl geborgt, um fällige Zahlungen zu leisten, da die Arendgelder nicht einzutreiben sind. 1833 wird das hintere Zimmer des Pfarrhauses auch für den Winter bewohnbar hergerichtet und die kleine Glocke vom Glockengießer Wolf um 133 fl der Kirchengemeinde angefertigt. In den 3 nächsten Jahren stößt Pfarrer Roth auf immer stärkeren Widerstand. Die Presbyterialmitglieder haben ihren eignen Kopf, und der Pfarrer ladet sie vergeblich in die Sitzungen ein, - sie kommen ganz einfach nicht - und wollen ohne den Pfarrer wirtschaften nach ihrem Gutdünken. Das Distriktbundkonsistorium und der Pfarrer brauchen nicht alles zu wissen. Sie sind die Herren und der Pfarrer ihr Diener; paßt es ihm nicht, so soll er weg.

*Auf Grund der Matrikel und der Konfirmationregister wurden in den Jahren...1830 / 33 bzw 1930 / 33*

1830 - 33	45 Kinder	geboren	1930 - 33	39 Kinder	geboren
1830 - 33	30 Kinder	konfirmiert	1930 - 33	14 Kinder	konfirmiert
1830 - 33	24 Paare	getraut	1930 - 33	14 Paare	getraut
1830 - 33	53 Personen	starben.	1930 - 33	13 Personen	starben.

Die Gegenüberstellung dieser Zahlen ist ein schlagender Beweis des Niederganges dieser schwerkranken Gemeinde, trotz dem eine ganze Reihe tüchtiger und hervorragender Pfarrer in ihr gewirkt haben. *Wie wird es nach abermals hundert Jahren hier aussehen?* ( Anmerkung: Die Antwort kennen wir alle ! ). Ein eigentümliches erschütterndes Gefühl beschleicht uns bei dieser Frage. Wir suchen ihr auszuweichen, weil wir Menschen die Wahrheit nicht lieben. Die schlimmste Lüge aber ist, sich selbst zu belügen. Das ist harte Wahrheit! Sachs halte Wacht!

( Fortsetzung in der nächsten Folge )

## Friedhofspflege in der alten Heimat

Die Aktion Friedhofspflege in Mardisch wurde Dank vieler interessierter Landsleute mit Erfolg auch 1999 weitergeführt. Landsleute, die Mardisch besuchten, sind mit der Pflege zufrieden gewesen. Damit diese beispielhafte Aktion auch in Zukunft weitergeführt werden kann, bitten wir alle Mardischer sich ihr anzuschließen. Leider haben einige Landsleute den Beitrag für 1998 und 1999 noch nicht entrichtet. Wir bitten dies nachzuholen, denn die Gräber wurden ja gepflegt. Wenn jemand aus der Aktion aussteigen möchte, was zwar schade wäre, bitten wir um Benachrichtigung, damit die Gräber nicht auf Kosten anderer gepflegt werden. Den Beitrag von DM 12 bitte zu überweisen an Martin. Bruckner, Tel. 08636/ 78 43, Sparkasse. Ampfing, BLZ 711 510 20, Kto 210 773.

### Wir trauern um unsere verstorbenen Landsleute

**Johann Schuster \***  
geb. am 08.04.1917 in Malnkrog  
gest. am 21.04.1999 in Traunreut

**Katharina Schromm, geb. Löfflich**  
geb. am 01.06.1934 in Mardisch  
gest. am 15.08.1999 in Darmstadt

( \* Haben als letzten Gruß von der HOG Mardisch einen Kranz erhalten. )

Eine wichtige Mitteilung an alle Mardischer Landsleute !

Bei allen Todesfällen bitten wir jemanden aus der Verwandtschaft unbedingt um telefonische Benachrichtigung an:  
G. Baumann, Tel. 02841/50 49 43; Fried. Roth, Tel. 05231/66 26 oder Johanna Dinder, geb. Felger, Tel. 039/311 23 82





**Kurznachrichten aus Heimat - H.O.G.- Kirche**

**Mehr Rentner als Beschäftigte**  
**Bukarest.**- In Rumänien gibt es zur Zeit 4,7 Mio. Erwerbstätige und 5,7 Mio. Rentner. Vor 10 Jahren waren es gerade nur 2,8 Mio. Rentner. Ohne eine Reform des Rentensystems bewege sich Rumänien auf eine Katastrophe zu. Das Defizit der Sozialversicherungen sei ständig am steigen.

**Leu gibt weiter nach**  
**Bukarest.**- Die Inflation in Rumänien galoppiert weiter, die Preise steigen ständig und der Leu verliert weiter an Wert. Anfang November hat er eine neue "psychologische Grenze" durchstoßen und wurde mit 17000 Lei für einen US Dollar gehandelt. Auch die DM bewegt sich der 10000 Grenze zu. Für 100 DM erhält man 1 Mio. Lei.

**Flüge nach Hermannstadt**  
**Hermannstadt.** - In der Winterzeit hat die rum. Fluggesellschaft die Flüge zwischen H-stadt und München geändert. Von München nach H-stadt kann man am Mittwoch (15.45 Uhr); Samstag und Montag (9.00 Uhr) fliegen. Von Hermannstadt nach München kann man am Mittwoch (13.15 Uhr) und am Freitag (15.45 Uhr) fliegen.

**Überfälle auf Ungarns Straßen**  
 Durchreisenden Autofahrern wird von überholenden Autos aus durch Zeichen angedeutet, daß an ihrem Wagen angeblich etwas nicht in Ordnung sei. Nachdem sie anhalten, werden sie gefährlich bedroht und ausgeraubt. Die von den Ganoven benutzten Autos führen fallweise gefälschte deutsche Kennzeichen, mit denen bei Anhalten Vertrauen erweckt werden soll. Durchreisende durch Ungarn (u. d. a. Länder) werden dringend davor gewarnt, auf derartige Tricks reinzufallen und überhaupt in der Nacht an ungesicherten Parkplätzen anzuhalten.  
 ( Aus S.Z. v. 30.09.99 )

**Soldatenfriedhof saniert**  
**Kronstadt.** -Der Heldenfriedhof auf der ehemaligen Kronstädter Schützenwiese wurde saniert. Die Initiative dazu hatte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bereits 1997 ergriffen. Erste Sanierungen wurden auch gleich durchgeführt. Die Ringmauer wurde hergerichtet, ein zentraler Weg durch die Anlage wurde gelegt, ferner wurden Eingangstore angebracht und die Grabsteine aufgerichtet. In einer letzten Aktion haben nun Jugendliche aus Deutschland auch alle Grabinschriften von den im Ersten Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten in mühevoller Arbeit nachgezogen. (S.Z. v. 30.09.99)

**Kriegerdenkmal in Gergeschdorf**  
 Ein nicht alltägliches Ereignis fand in Gergeschdorf ( Kreis Alba) statt: Sachsen und Rumänen errichteten hier gemeinsam ein Denkmal für ihre Kriegsoffer. Auf dem Obelisk aus weißem Marmor, von dem Gemeinderat und der HOG Gergeschdorf in Deutschland finanziert, sind nun die 101 Toten aus beiden Weltkriegen - darunter 85 Sachsen und 16 Rumänen aufgeführt. Die Einweihung erfolgte im Rahmen des Gergeschdorfer Treffens gemeinsam durch den evangelischen Pfarrer aus Mühlbach und den orthodoxen Seelsorger der Gemeinde. 250 Personen waren anwesend. ( Aus S.Z. 15.09.99 )



**Einladung zum 6. Mardischer Heimattreffen**

Der Vorstand der H.O.G. Mardisch lädt alle Landsleute zu unserem traditionell gewordenen Heimattreffen für den 24. Juni 2000 in das Bürgerhaus zu Heilbronn - Böckingen ein. Es ist zu beachten, dass das Programm sich bei diesem Treffen geändert hat. Das Treffen findet nur an einem Tag statt. Mit dem Gottesdienst in der Evang. Kirche Böckingen, der um 14.00 Uhr beginnen soll, wird das Treffen eingeleitet. Nach dem Gottesdienst folgt Unterhaltung und Tanz. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen und eine rechtzeitige Anreise. Bitte allen Verwandten und Bekannten weitersagen! Es werden keine geänderten Einladungen mehr verschickt. Anfragen können an alle Vorstandsmitglieder gerichtet werden.

Zur Erinnerung: Wie bereits bekannt, hat Frau Johanna Binder, geb. Pelger ( H. Nr. 83 ), die Aufgabe der *Kassenwartin* unserer HOG übernommen. Um Ihnen die Zahlung der Beiträge zu erleichtern, bitten wir die Zahlung / Überweisung mit dem im Heimatblatt beigelegten Überweisungsschein vorzunehmen. Für Bareinzahler die Kontonummer: Johanna Binder, HOG Mardisch , Kto Nr 36 122 588, BLZ 701 500 00, Stadtparkasse. München. Eine besondere Bitte richten wir an die Landsleute, die bisher noch keine Beiträge gezahlt haben, aber über Jahre regelmäßig das Heimatblatt erhalten haben, sich an den Unkosten in irgendeiner Form zu beteiligen. Das Heimatblatt hat nur Derjenige nicht erhalten, von dem wir keine richtige Anschrift wußten..

## Kurznachrichten - Verschiedenes - Kurznachrichten

**Birrhälml im Flug**

**Birrhälml.** - *Birrhälml im Flug* - aber nicht nur - wird demnächst den Japanern präsentiert. Ein Fernsehteam des größten privaten TV-Kanals aus diesem Land hat jüngst einen Dokumentarstreifen über die Kirchenburg als **UNESCO - Kulturerbe** auch aus dem Helikopter gedreht. Zudem kam auch die Restgemeinde von Birrhälmler Sachsen zu Wort und aufs Bild: im Gottesdienst, im Weinkeller, auf der Farm, der Straße, in Häusern und Gehöften. Das so entstandene 600 Minuten Filmmaterial muß allerdings noch auf 30 Minuten Sendezeit gekürzt werden. Dann läuft der Film wie alle andern über die rund 500 UNESCO-Kulturdenkmäler, denen sich die Fernsehanstalt widmet, an einem Sonntag über die japanischen Bildschirme. (Aus der S.Z. 15.07.99)

\* Mit finanzieller Unterstützung der Weltbank sollen in nächster Zeit die Wehrkirchen in Birrhälml, Meschen, Deutsch Weißkirch und Großschenk restauriert werden.

\* Die **Siebenbürgische Bibliothek** mit Archiv in Gundelsheim, hat Ende 1998 die 55 000 - Marke der bibliographischen Einheit überschritten. Interesse für wissenschaftliche Forschung über Siebenbürger bekunden nicht nur Siebenbürger sondern auch Menschen aus Deutschland, Ungarn, Österreich, Frankreich, USA, Kanada und Australien.

\* Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen präsentiert sich nun auch im Internet: Interessierte finden aktuelle Informationen per Mausclick unter: [www.siebenbürger-sachsen-bw.de](http://www.siebenbürger-sachsen-bw.de)

**Spenden für das Mardischer Heimatblatt - buch**

Wilhelm Weber, Traunreut 50 DM; Karl Schromm, sen. Darmstadt 50 DM; Kath. und Michael Ehrmann, Sindelfingen 50 DM; Brigitte Holzer, Öster.-Gösing 30 DM; Katharina u. Stefan Lösch, Traunreut 50 DM; Wilhelm Lösch, Traunreut 30 DM; Hilde Potsch, Nordheim 100 DM; Regina u. Hannelore Ehrmann, Wiehl 50 DM; Regina u. Johann Fronius, Pfarrkirchen 50 DM; Ida Baltres, Rheinmünster 100 DM; Uwe Klaus Baumann, Barcelona 30+20 DM; Eleonora Mayerbüchler, Stuttgart 100 DM; Kath. u. Heinrich Fronius, Stuttgart 50 DM; Johanna u. Adolf Fronius, Hildesheim 50 DM; Hilda u. Wilhelm Schenker, Traunreut 50 DM; Katharina u. Günther Weiss, München 50 DM; Kath. u. Martin Bruckner, Ampfing 50 DM; Martin u. Stefan Rampelt, Stadelcken 100 DM; Katharina u. Martin Thut, Neudettelsau 40 DM; Susanna u. Richard Lorenz, Traunreut 35 DM; Wilhelm Lösch, Traunreut 20 DM; Susanna Schuster, Traunreut 35 DM; Stefan Lösch jun., Lich 150 DM; Anna u. Karl Bruckner, Hürth 100 DM.

**Allen Spendern ein recht herzliches Dankeschön!**

Die Spendeneingänge wurden bis zum 10.12.99 berücksichtigt. Sie können sicher sein, daß alle gespendeten Beträge nur zu HOG - Zwecken u. a. Mardischer - Heimatblatt, -buch, verwendet werden.

oo oo oo oo oo oo oo

*Im Juni d. J. gaben sich Beate Biemel und Udo Albrich das Ja-Wort für den Bund d'es Lebens.  
Herzlichen Glückwunsch !*

**Krokodil im Mieresch**

**Neumarkt (Tg. Mures).** - Eine kleine Sensation machte kürzlich die Runde durch die rumänischen Medien: Ein Krokodil wurde am Ufer des Mieresch nahe von Neumarkt entdeckt und lebend geborgen. Das Geheimnis lüftete sich, als das Reptil in den Zoo der Kreishauptstadt gebracht wurde. Von hier nämlich war das Jungtier im Frühjahr gestohlen worden, gleich nachdem es mit zwei weiteren Geschwistern über ein Tauschgeschäft des Tiergartens dorthin gelangte. Seitdem verlor sich jede Spur von ihm, bloß Angler wollten gelegentlich das "Ungeheuer" im Mieresch gesichtet haben. An einem warmen Herbsttag wurde es von Anglern eingefangen und dem Zoo wieder übergeben. Der Zoodirektor stellte dabei fest, daß das Jungtier zwar wie ein Wunder überlebt, aber dennoch in freier Natur zu Leiden gehabt hatte. Im Vergleich zu seinen Geschwistern ist es im Wachstum erheblich zurückgeblieben. (Aus S.Z.-31.10.99)

\* Bei einem Unwetter im Juni d. J. sind in Rumänien mindestens 15 Menschen ums Leben gekommen und hunderte von Häusern zerstört worden. "Eine über drei Meter hohe Flutwelle über-raschte die Bewohner der Dörfer Cuculeasa, Costeni u. Zoita ( 125 km nördlich. von Bukarest ). im Schlaf.

\* Die großen Sommerferien wurden in zahlreichen Schulen Rumäniens verlängert. "Der Grund dafür war allerdings besorgniserregend: 20% der rumänischen Schulhäuser hatten keine gesundheitliche Zulassung und im Land herrschte gerade eine durch mangelnde Hygiene hervorgerufene Meningitid-Epidemie".

**Impressum:**

Herausgeber:	Georg Baumann	Im Auftrag der Heimatortsgemeinschaft Mardisch
Redaktion und Versand:	Annemarie und Georg Baumann	47443 Moers, Alexanderstr. 4 ; Tel. 02841 / 50 49 43
Anschriften der Mitarbeiter:	Friedrich Roth	86343 Königsbrunn, Weldenstr. 7 b; Tel. 08231 / 66 26
	Zeno Scheirich	98646 Streufdorf, Pfarrberg 4 Tel. 036 875 / 6 92 35
	Katharina Thut	91564 Neuendettelsau, Lange Länge 25, Tel. 98 74 / 29 69

Für alle im Heimatblatt veröffentlichten Beiträge sind jeweils die Autoren verantwortlich.

Bankverbindung des Heimatblattes (Spenden) : Mardischer Heimatblatt, Spark. Moers, BLZ. 354 500 00 ; Kto. Nr. 237 061 748

Mitgliedsbeiträge der HOG Mardisch: Johanna Binder-HOG Mardisch Stadtparkasse München, Kto. Nr. 36 122 588, BLZ 701 500 00

Das Mardischer Heimatblatt ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Es richtet sich nur an einen ganz bestimmten Leserkreis.

Auflage: 175 Stück.



## Die Russen kommen! (5)

### Erinnerungen über die Deportation nach Rußland

*Die Beiträge von Katharina Thut, geborene Stein, Hs.Nr 74, aus Neudettelsau, zum Thema die " Russen kommen " wurden ohne jegliche Änderungen und Korrekturen übernommen und veröffentlicht. Bei Rückfragen und Anregungen richten Sie sich bitte direkt an die Verfasserin. Anschrift auf Seite 8.*

Am 13. Januar 1945, im Morgengrauen, klopfte man heftig an unserer Gassentür, meine Mutter, natürlich damals noch jung, war gleich auf den Beinen, erkundigte sich nach der frühen Botschaft. Es war leider eine schlechte Nachricht, wodurch wir geweckt wurden. Ich war auch schon wach und hatte Ahnung worum es ging. Ein paar Tage zuvor kamen wir abends, Susanna Lösch und ich, aus einem Mädchenkränzchen heim. An einem rumänischen Haus klopfen wir am Fenster, das verdunkelt war, drinnen auch Jugendliche feierten verstanden uns im allgemeinen, mit allen im Dorf. Im Nu waren welche draußen. Es war mondscheinhell und hoher Schnee, es wurde nach uns gegriffen, verunsichert gingen wir jede unseren Weg, schnellen Schrittes weiter.

Ich bog in ein Gäßchen ein, wo ich fast zu Hause war. Unser Haus war in der Schulgasse. Susi wohnte weiter in der gleichen Gasse. Im Gäßchen blieb ich einen Augenblick stehen, ich hörte Stimmen, drehte mich um, es waren rumänische Freunde. Ein Student, er hatte in Deutschland studiert, sprach gut deutsch. Der andere war der Unterschreiber vom Rathaus, er eilte nach Susi. Der Student bat mich stehen zu bleiben, es sei eine sehr wichtige Sache. Ich ging schnell und ohne zu antworten weiter, als ich an unserem Tor war, rief ich laut, Susi ich bin daheim. Die zwei Männer wollten uns vor der Aushebung ( Verschleppung ) bewahren. Wir hatten es erst erfahren, als wir wieder zu Hause waren.

Ein Polizist, ein Kommunist und der Bruder meiner Mutter waren am Morgengrauen am Tor. Mein Onkel wohnte in unmittelbarer Nähe von Vasile, dem Kommunisten. Ich hörte, wie sie mit meiner Mutter sprachen, denn sie hatte die Gassentür geöffnet, sie sagten bloß, in zwei Stunden soll ich in der Staatsschule sein, warm gekleidet und Essen wie viel man hätte. So wußte ich wohin es ging. Um 11 Uhr war ich dann in der Schule, es waren schon welche dort, dann erst fiel es mir schwer, wie ich die Frauen sah, welche noch kleine Kinder hatten, die neben ihnen standen, bis zum endgültigen Abschied. Es war ein unbeschreiblicher Augenblick.

Am Nachmittag fuhren wir mit Pferdewagen nach Marktschelken in ein Sammellager, wo uns unsere Mütter und Angehörige noch besuchten und uns noch mehr Gepäck nachbrachten. Nach paar Tagen ging es zum Bahnhof, wo schon der Güterzug stand. Wir wurden eingepfercht wie das Vieh, es waren ja möglicherweise Viehwaggons, mit ganz kleinen Fenstern je zwei einerseits, durch die ein bißchen Licht durchdrängte, bei der Kälte auch vereist waren und schmutzig. Gott bewahre unsere Nachkommen vor so einer Fahrt und 4 - 5 Jahre Aufenthalt hinter Stacheldraht, geschweige denn die vielen Erlebnisse, die man notgedrungen erleben mußte wegen Hunger, wie die unzählige schwere Arbeit, die man verrichten mußte nicht zuletzt, die mehreren Versuche zum Überleben, wo ich immer erwischt worden bin. Bis auf ein Abenteuer: hatten zu dritt lebensgefährliches Pech.

Unvergeßlich sind die Zeiten, die ich glücklich dort verbrachte, in der Heimat, meiner Wiege, wo die Mutter mich bewachte. Jugendjahre waren trübe, tief geprägt von Kriechspuren und auch die währten nicht lange; all zu früh gingen sie verloren.

Än aose`m Heus, sätz se` elin,  
niodinklich uch be`krid.  
Der Wängt bläst koalt, durch de` Gemin,  
se` spricht: der Wängter kit !  
Wat fen ech un, ech hun nichen Hulz ?  
Eli`n e`t bruengen, kun ech niet,  
meng Gangen ziugen en den Kräch,  
woren niet friu, und ech uch niet,  
Hatten ericht dot wat se` wollen,  
mät Hälf fun Gottes Kraft.

De` Waij faorten niet, dor se` sulen,  
Vill, hatten e`t nie`mi geschafft....  
Woa glücklich, woren mir ist, emiol  
ze fuift, än aosem Heus,  
de`t Schäcksol, brocht de`Niut ze`schnial  
de`t Glück, geng eus de`m Heus....  
1946 UdSSR , Petrovka 1023

Entnommen aus einem Brief der Mutter von Katharina Thut, geb. Stein.

In das kalte, raue Rußland wurden wir bald ausgehändigt, mit Vertrag zur Aufbauarbeit, für fünf Jahre angehängt. Hinter Stacheldraht, Wachposten, schwere Arbeit wir verrichteten, mußten auch sehr vieles erdulden, auf die Freiheit ganz verzichten.

( Fortsetzung auf Seite 10 )

## Wie es halt so in Rußland war ! ( Petrowka, Lager 1023, im Novemb.1947 )

Wird's Euch aus dieser Geschichte klar.  
Denn Essen gab es nicht genug;  
sehr oft war leer der Wasserkrug.  
So mußte jeder auf seine Weise;  
sich Nahrung suchen nach seinem Preise.  
So ging es auch Maria und mir,  
doch mußten wir hart bezahlen dafür.

Es war ein normaler Novembertag,  
über der Kohlegrube weiß der Frost schon lag.  
Die zweite Arbeitsschicht war zu Ende,  
und draußen rieb man sich die Hände.  
Unten in der Grube, war es zwar warm,  
im Magen jedoch die Nahrung arm.  
Wir blieben stehen einen Augenblick,  
schauten nach vorn und mal zurück;  
Gefast war schon unser Endschluß,  
aus der Grube, ohne Verdruß.  
In die Gärtnerei war unser Ziel;  
konnten jedoch nicht ernten viel,  
bloß zwei Kohlköpfe, und rote Rüben,  
und schon knallte es von Drüben.  
Stehen bleiben Diebe, lauft nicht fort !  
" So schön ist es an diesem Ort ".  
Die Taschen ließen wir gleich fallen,  
schon hörten wir, noch einmal knallen.  
Kein Spaß, der Wächter vor uns stand:  
faßte uns beide an der Hand.  
Die Taschen mußten wir aufheben-  
wir hatten Angst um unser Leben.

Wir schritten auf ein Häuschen zu,  
es war bereits um Mitternacht, ein fahles Licht  
strahlte uns zu;  
darin hielt der zweite Russe Wache,

er war zwar gleich wohlauf, öffnete uns die Tür.  
Wir stiegen dann hinauf, in Wächters Notquartier.  
Als wir nun standen, in dem Haus;  
"Nun leeret eure Taschen aus "  
Führte uns an eine große Tür: er sperrte auf, schiebte uns rein:  
"Heu Nacht soll hier, Euer Bett wohl sein!"  
Am Anfang glaubten wir es sei Spaß...  
Die Zeit verging. Wir waren an den Füßen naß,  
und fingen an zu frieren,  
obwohl wir gingen auch spazieren,  
im Gemüselager hin, und wieder her,  
denn es war, ziemlich groß und nicht ganz leer....

Das Morgenlicht durchbrach die Nacht;  
ein Russe an dem Fenster wachte  
und mein Gedanke sagte mir was wohl dachte;  
er telefonierte in das Lager,  
und wußte nicht mal unsere Namen:  
"Barackenummer" fragte er.  
Maria sagte leis zu mir:  
"Was haben diese wohl im Sinn mit uns" ?  
Ich nickte nur noch mit dem Kopf,  
ein Knoten stand mir in dem Kropf.  
Es plagte uns der Hunger und die Kälte war uns gedungen,  
zum ausharren hatten wir uns gezwungen.

Und endlich ging dann auf die Tür,  
es war am Morgen früh um acht,  
unser Baracken-Offizier stand da enttäuscht und lachte:  
"Habt Glück gehabt ihr Mädels ! Danket dem lieben Gott;  
sonst steckte man euch heut noch, zur Strafe,  
in die Straf Rott".  
Ich sagte noch ganz leise:  
"Es waren unsere Preise":  
"Der dank gehört wohl Die, Herr Offizier" !  
Dem Vater Mallazow

### Eine stille, kalte März-Nacht lag über der 1. Kohlegrube Petrowka

Scharf ragten die bereiften Bäume, in das tiefe nachtblau des Himmels, aus dem die Sterne mit ruhigem Glanz herunter leuchteten, in die tiefe unheimliche Grube, in der wir schon mehrere Tage und Nächte, mit leerem Magen, und schmerzenden Gliedern, schwere Arbeit verrichteten. Hell leuchtete der Mond. Keinen Menschenlaut hörte man, nur das Dröhnen eines Betriebsmotors, nahm kein Ende, Tag und Nacht. Zwischendrein, noch klangen Heimatlieder aus der Grube, deren Klänge, sich mit dem hämmernden, dumpfen Lärm der Spitzhacke womit die Männer den Grundstein entfernten, vermischten, und an die Oberfläche verhalten. Ab und zu kam unser "Söckchen" und trieb uns wie das Vieh zur Arbeit an.

Es war eine schwere Nacht, doch schöne Nach. Es war die Nacht vor Frühlingsanfang- Rußland, 21. März 1145

Tief in der Erde, für Kohle in Stollen,  
blieb unsere Jugend, für immer verschollen.  
Mancher verlor auch, sein junges Leben,  
daß alles: kann keiner zurück mehr geben.  
Mit Läusen und Wanzen, mußten wir wohnen,  
sind wir die schlimmsten aller Nationen ?

Mit Stacheldraht und Wächter die Freiheit geraubt,  
nun sind wir hier, im Mutterland....  
War unseren Ahnen, schon bekannt,  
gedenken der Vergangenheit, immer mehr.  
Die Schuldigen kommen nach uns her....  
( Weitere Beiträge folgen in den nächsten Ausgaben )